

Geldferkel.

Was es da für eine Menge Spielsachen in der Kinderstube gab! — Zuerst stand oben auf dem Schrank eine Sparbüchse von Steingut in Gestalt eines Ferkelschweins; sie hatte natürlich ein Loch auf dem Rücken, das mit dem Messer größer gemacht war, damit auch Thalerstücke hineingehen konnten, und es waren schon zwei solcher und außerdem viele andere Sparschillinge hineingegangen, kurz, Geldferkel war so vollgepropt, daß es gar nicht mehr rasselte, was sonst das Höchste ist, wozu ein Geldferkel es bringen kann. So stand es nun da droben und schaute herab auf die Herrlichkeiten in der Stube, war sich aber wohlbewußt, daß es mit Dem, was in seinem Bauche steckte, das Alles kaufen könnte, und das ist es, was man im täglichen Leben ein gutes Bewußtsein zu nennen pflegt.

Das dachten auch die Andern, wenn sie es auch nicht sagten, und es gab ja nun auch andere Dinge zu besprechen.

Die Kommodenschieblade stand halb offen, und daraus kam eine große Puppe zum Vorschein, die etwas alt und verbraucht aussah, denn sie war am Halse zusammengenäht. Sie warf einen Blick in die Höhe und sagte: „Sollen wir nun Menschen spielen? — Das ist ja immerhin Etwas!“ — Und nun entstand ein großes Getümmel in der Stube; sogar die Bilder an der Wand kehrten sich um und machten deutlich, daß sie auch ein Rehrseite hätten, doch thaten sie das nicht in der Absicht, um zu opponiren.